

## Prof. Dr. Sebastian Fedden

LMU München & Université Sorbonne Nouvelle (Paris)

### **Kanonische Typologie: Wie man Genus und Klassifikatoren in Papua-Sprachen entwirrt**

Typologien, die Genus und Klassifikatoren getrennt behandeln, sind problematisch, und nirgends ist dies deutlicher als in den Papua-Sprachen (die nicht-austronesischen und nicht-australischen Sprachen des Südwest-Pazifiks, die nicht weniger als 43 Familien und 36 Isolate umfassen (Palmer 2018: 6)). Viele Papua-Sprachen weisen Eigenschaften auf, die die meisten Linguisten mit der Kategorie „grammatisches Genus“ in Verbindung bringen würden: ein lexikalisch festgelegtes Merkmal, das auf einer kleinen Anzahl von Unterscheidungen beruht, zum Teil auf dem Geschlecht oder der Belebtheit basiert und durch Kongruenzaffixe an einer Reihe von Wortarten markiert wird, wie wir es zum Beispiel aus dem Deutschen kennen. Ebenso lassen sich in anderen Papua-Sprachen Eigenschaften beobachten, die man eher mit dem Begriff „Klassifikator“ in Verbindung bringt: eine größere Anzahl von Oppositionen, eine semantische Transparenz bei der Klassenzugehörigkeit, sowie die Möglichkeit, dass ein Nomen mit unterschiedlichen Klassifikatoren auftritt, und schließlich die Realisierung als freie Formen (vgl. Dixon 1986). Aber die Forschung zu nominalen Klassifikationssystemen, insbesondere die neuere typologische Forschung, zeigt, dass eine kategorische Unterscheidung zwischen Genus und Klassifikatoren aufgrund der vielen Zwischentypen, die den theoretischen Raum zwischen einem kanonischen Genus-System und verschiedenen Typen von Klassifikatoren besetzen, schwer aufrechtzuerhalten ist (vgl. Gomez-Imbert 1982; Seifart 2009; Corbett & Fedden 2016; Fedden & Corbett 2017, 2018). Der Ansatz der *Kanonischen Typologie*, den ich hier verfolge, erlaubt uns präzises Messen von Sprachunterschieden ausgehend von einer definierten Messbasislinie.

Papua-Sprachen sind für die Typologie der nominalen Klassifikation besonders wichtig, da sie in großem Maße solche Zwischentypen aufweisen, die nicht ohne weiteres in die traditionellen Kategorien Genus und Klassifikator passen. Dies zeigt, dass wir flexible Typologien brauchen, um die verschiedenen Dimensionen zu modellieren, die ein sprachliches Phänomen ausmachen.

#### **Bibliographie**

- Corbett, Greville G. & Fedden, Sebastian. 2016. Canonical gender. *Journal of Linguistics* 52.495–531.
- Dixon, R. M. W. 1986. Noun classes and noun classification in typological perspective. In C. Craig (ed.), *Noun classes and categorization* (Proceedings of a symposium on categorization and noun classification, Eugene, Oregon, October 1983). Amsterdam: John Benjamins, 105–112.
- Fedden, Sebastian & Corbett, Greville G. 2017. Gender and classifiers in concurrent systems: Refining the typology of nominal classification. *Glossa: A Journal of General Linguistics*, 2/1.1–47.

- Fedden, Sebastian & Corbett, Greville G. 2018. Extreme classification. *Cognitive Linguistics* 29/4.633–675.
- Gomez-Imbert, Elsa. 1982. *De la forme et du sens dans la classification nominale en Tatuyo (langue Tukano orientale d'Amazonie colombienne)*, TDM 19, Paris: Université Sorbonne, Ed. ORSTOM.
- Palmer, Bill. 2018. Language families of the New Guinea area. In Bill Palmer (ed.), *The languages and linguistics of the New Guinea area: A comprehensive guide*. Berlin: De Gruyter Mouton, 1–19.
- Seifart, Frank. 2009. Multidimensional typology and Miraña class markers. P. Epps & A. Arkhipov (eds.), *New challenges in typology: Transcending the borders and refining the distinctions*. Berlin: Mouton de Gruyter, 365–385.